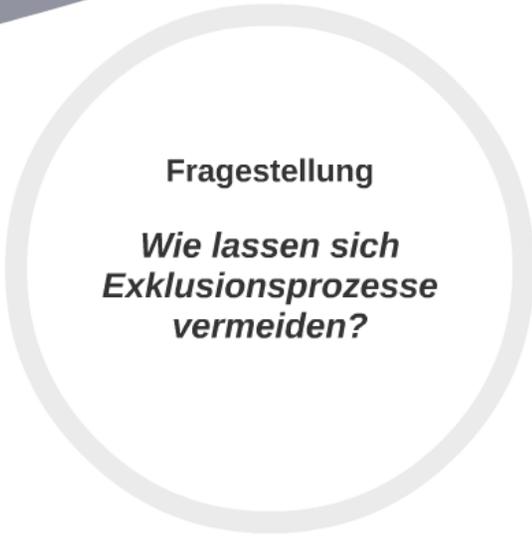




Vermeidung von  
Exklusionsprozessen  
in der Pflegekinderhilfe

## Zwischenergebnisse



Gefördert durch die  
**Aktion  
MENSCH**

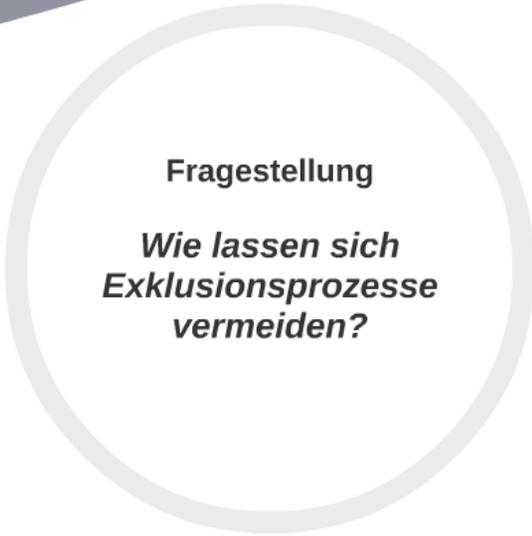
 **Erziehungsbüro  
Rheinland**





Vermeidung von  
Exklusionsprozessen  
in der Pflegekinderhilfe

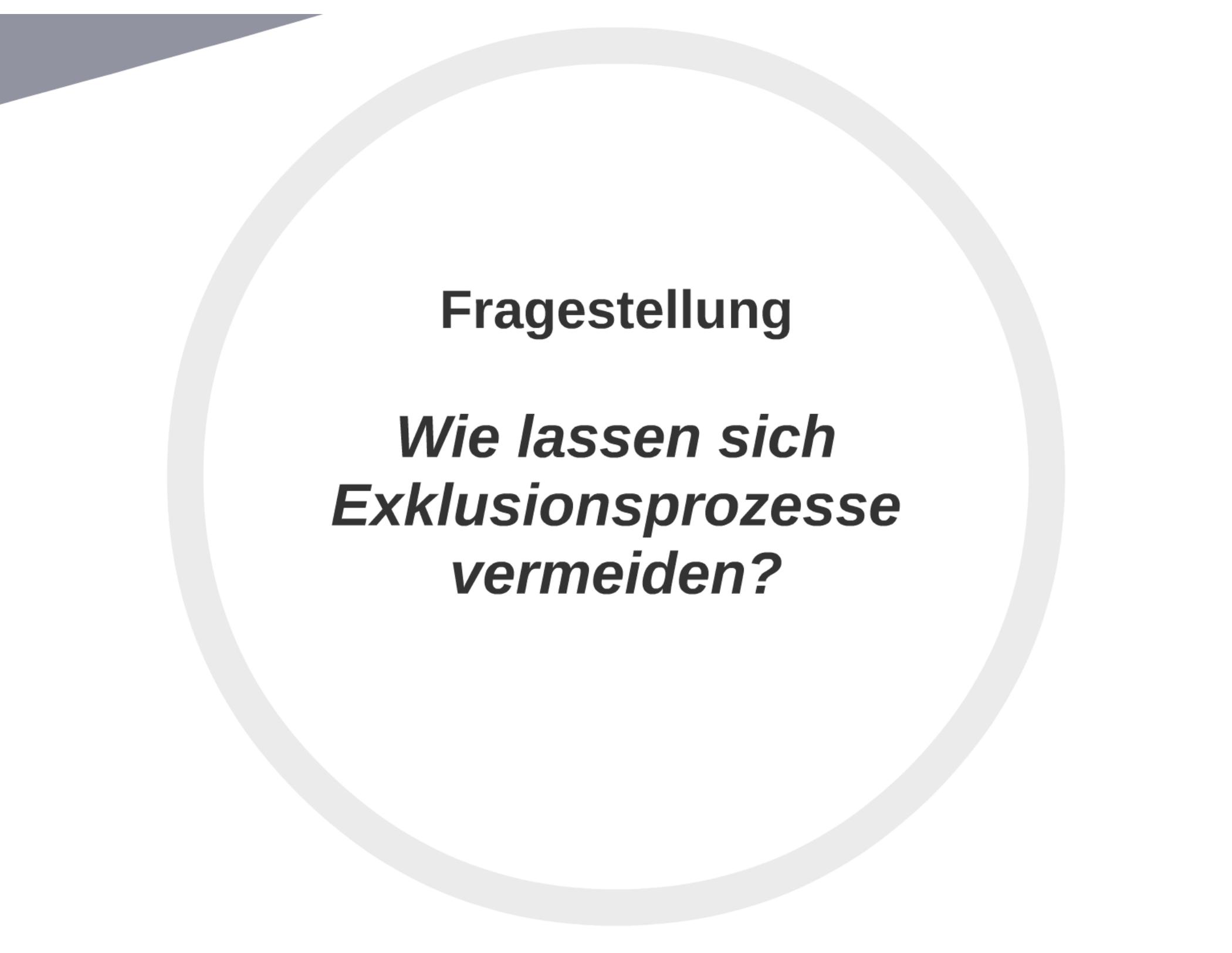
## Zwischenergebnisse



Gefördert durch die  
**Aktion  
MENSCH**

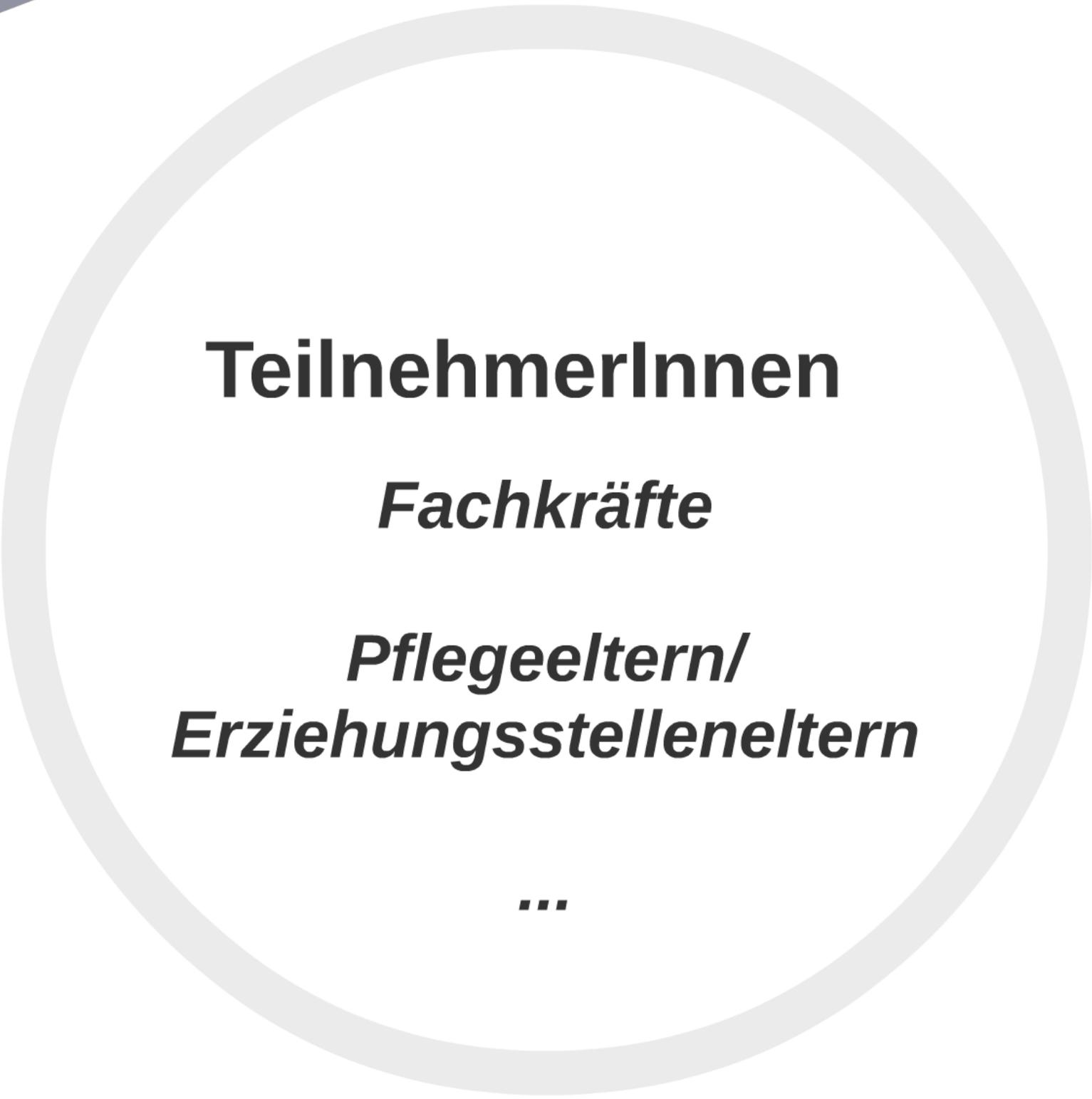
 **Erziehungsbüro  
Rheinland**





## **Fragestellung**

***Wie lassen sich  
Exklusionsprozesse  
vermeiden?***



**TeilnehmerInnen**

***Fachkräfte***

***Pflegeeltern/  
Erziehungsstelleneltern***

***...***



# **Methodisches Vorgehen**

***Retrospektive Interviews***

***Prospektive Interviews***

***Werkstatt-Treffen***

# **Aktueller Stand**

***Abschluss der  
Datenerhebung***

***Aufbereitung des  
Datenmaterials***

***Werkstatt-Treffen***



„Also, was ich gemerkt habe, das konnte ich halt mit viel Aufwand immer wieder mal realisieren, ist tatsächlich, wenn ich ein Kurzwochenende irgendwo mal verbringen kann. Das geht nur, wenn ich weiß, da ist jemand, der ist absolut zuverlässig und hat auch einen guten Stand mit Blick auf Tanja (Pflegekind), dann funktioniert das. Das tut mir echt immer wieder gut, das habe ich gemerkt. Was mir auch gut tut, ist, dass ich gut ohne viel rumzuorganisieren und zu machen arbeiten gehen kann. Weil das tut mir auch gut, wenn ich auch mal was anderes habe, was mal so gar nichts mit den Pflegekindern zu tun hat. Das finde ich echt angenehm. Ich lese gerne, Gartensachen, das tut mir halt gut, wenn ich da so raus komme.“

„Und nachdem die Eltern schließlich doch noch ein leibliches Kind bekommen haben, hat es zuerst bei den Eltern im Zimmer geschlafen. Dann wollten sie es nach ein paar Monaten umgewöhnen und haben es sich zuerst aber nicht getraut, weil sie Angst hatten und nicht wussten, was macht die Jenny (Pflegekind) jetzt eigentlich. Also für das Paar war das Gefühl, dass Jenny immer weniger einschätzbar wird. Also, geht von dem Kind eine Gefahr aus oder nicht? Und die Pflegemutter hat noch erzählt, wie die Jenny an die Wiege gegangen ist und reingeguckt hat und die Pflegemutter dann ein ganz komisches Gefühl hatte, weil die so seltsam geguckt hat. Jenny hat zwar nichts gemacht, aber die hat einfach so reingeguckt. Die Vermutung war: Ich würge dich jetzt oder so.“

„Mein Mann hat dann beim Träger angerufen, hat da aber keinen erreicht. Hat es dann nochmal versucht und dann auf den Anrufbeantworter gesprochen. Er hat dann auch mitgeteilt, dass wir so eine schwierige Situation hatten, aber er hat keinen erreicht. Die Situation zuhause war heftig, aber wir haben einfach keinen bekommen. Wir haben dann beim Jugendamt angerufen, aber klar, man kriegt dann um die Zeit da keinen. Wir hatten auch keine Notfallnummer. Ich hatte zwar eine Handynummer, aber nach Feierabend war das Handy aus. Ich denke, das darf bei solchen Sachen nicht sein. Eigentlich muss man jemanden haben, der immer erreichbar ist, der dann auch kommt – gerade in solchen Situationen“.

„Ich sehe so als Hilfen wirklich unseren Träger – in dringenden Notfällen – die sind wirklich immer erreichbar und unterstützen uns. Die Frau Merle (Fachberaterin) hat uns jetzt so nett begleitet, als die Fiene (Pflegekind) im Klinikum war. Weil es ist ein langer Tag, wenn man da 8 Stunden und länger sitzt. Die hat uns mit Kaffee versorgt oder uns Aufheiterung gebracht. Manchmal war sie auch einfach zusammen mit uns da. Sie kam da wirklich jeden Tag“.

„Ich würde mehr Hilfe im Umgang mit der Krankenkasse erwarten, was z.B. die Pflegestufe betrifft. Man weiß immer gar nicht, was einem zusteht und was man alles beantragen kann. Ich würde mir wünschen, dass für Pflegeeltern ein Vortrag oder eine Weiterbildung darüber angeboten wird, was es alles für Unterstützungsmöglichkeiten gibt, und dass dabei niemand etwas verheimlicht. Weil es ist ja für die Kinder wichtig. Es ist auch mühsam bis dann alles läuft mit den Ärzten und den Rezepten. Dass die einem auch mal was zuschicken, dass diese Sanitätshäuser sich auch selber die Rezepte besorgen können. Die waren das gewohnt, dass ich das dann alles immer wieder besorgt habe, bis ich mal dahinter gekommen bin bzw. auch mal den Tipp bekommen habe: Hör mal, die können sich die Rezepte und ähnliches alles selber besorgen oder sich das bei der Krankenkasse verlängern lassen. Am Anfang habe ich echt oft gedacht, ich müsste noch einen zusätzlichen Bürotag einrichten, um das alles zu schaffen.“

Zugänge zur Pflegekinderhilfe ermöglichen

„kann. Das geht nur, wenn ich weiß, da ist jemand, der ist absolut zuverlässig und hat auch einen guten Stand mit Blick auf Tanja (Pflegekind), dann funktioniert das. Das tut mir echt immer wieder gut, das habe ich gemerkt. Was mir auch gut tut, ist, dass ich gut ohne viel rumzuzugestehen und zu machen arbeiten gehen kann. Weil das tut mir auch gut, wenn ich auch mal was anderes habe, was mal so gar nichts mit den Pflegekindern zu tun hat. Das finde ich echt angenehm. Ich lese gerne, Gartensachen, das tut mir halt gut, wenn ich da so raus komme.“

Die Pflegefamilien als Exklusionsvermeidungs-Akteure

- Erfahrung im Umgang mit Behinderung, Erkrankung, Entwicklungsverzögerung,...
- stabile Partnerschaft der Pflegeeltern
- sehr gute Selbstfürsorge
- hohe persönliche Belastbarkeit
- Belastbare Sinnkonstruktionen
- Pflegeeltern sind gut in Soziales Netzwerk eingebunden
- offener Umgang mit persönlichen Grenzen
- Entwicklung eines passenden Pflegefamilien-Modells (carer, parents)

„Und nachdem die Eltern schließlich doch noch ein leibliches Kind bekommen haben, hat es zuerst bei den Eltern im Zimmer geschlafen. Dann wollten sie es nach ein paar Monaten umgewöhnen und haben es sich zuerst aber nicht getraut, weil sie Angst hatten und nicht wussten, was macht die Jenny (Pflegekind) jetzt eigentlich. Also für das Paar war das Gefühl, dass Jenny immer weniger einschätzbar wird. Also, geht von dem Kind eine Gefahr aus oder nicht? Und die Pflegeeltern hat noch erzählt, wie die Jenny in die Wiege gegangen ist und reingepuckt hat und die Pflegeeltern dann ein ganz komisches Gefühl hatte, weil die so seltsam geguckt hat. Jenny hat zwar nichts gemacht, aber die hat einfach so reingepuckt. Die Vermutung war: Ich würde dich jetzt oder so.“

- Krisen in der Pflegeelternpartnerschaft
- Angst vor dem Pflegekind
- Gefährdung der Sicherheit / Entwicklung eines leiblichen Kindes
- weiterer (Pflege-)Kindewunsch

- Intensive Vorbereitung der Pflegefamilie ohne Kind
- Passgenau, geeignete Unterstützung für Pflegekind und Pflegefamilie
- Zwischen Pflegefamilie und anderen (Akteuren) wird bei Bedarf Pufferfunktion übernommen
- Erreichbarkeit und Verfügbarkeit in Krisen
- optionale, externe Supervision für Pflegeeltern
- personelle und finanzielle Ressourcen richten sich nach dem individuellen Hilfebedarf
- umfassende Dokumentation des Verlaufs

- Innovative, kreative Ideen (dürfen nicht ausgehen)
- Wissensbündelung über mögliche Hilfen
- Entlastung der Pflegeeltern von administrativen Aufgaben
- Finanzielle Unterstützung für kurzfristig notwendige Anschaffung
- Urlaub für Pflegeeltern ermöglichen/finanzieren

„Aber Mann hat dann beim Tragen angehalten, dann nochmal versucht und dann auf den Arm, dann auch möglich, dass wir so eine schwere Krone erwischt. Die Situation zu Hause war fast bekommen. Wir haben dann beim Jugendamt dann um die Zeit bekommen. Wir haben auch eine Hausnummer, aber nach Feuerbrand war das bei seinen Sachen nicht sein. Sogar ein Vertrag erweisbar ist, der dann auch besser -“

Wie können Exklusionsprozesse von Kindern mit Erkrankungen und Behinderungen in der Pflegekinderhilfe vermieden werden?

Abbrüche von Pflegeverhältnissen vermeiden

Die zuständigen Träger und Fachkräfte als Exklusionsvermeidungs-Akteure

- kompetent
- freundlich
- wertschätzend
- wohlwollende Grundhaltung
- verlässlich
- erreichbar
- begleitend (statt kontrollierend)

„Ich sehe so als Hilfen werden unsere Träger und wirklich immer erreichbar sind, anders (Fachstellen) hat uns jetzt so nett begleitet. Klarum ist, dass es so ein langer Tag, wenn die hat, um mit Kurze versorgt oder uns auf die auch einfach, zusammen mit uns so, Sie ka“

Gesellschaftlicher Kontext als Exklusionsvermeidungs-Rahmen

- Große Lösung / Inklusiv Lösung
- klare Zuständigkeitsregelungen
- Rechtsicherheit
- Gesetzliche Krankenversicherungen
- Ansprüche nach Pflegestufen
- Verhinderungspflege
- Weitere solidarische Verantwortung und Finanzierung
- Anerkennung
- Entlohnung (inkl. Rentenansprüche & Arbeitnehmerrechte)

„Ich würde mehr Hilfe im Umgang mit der Krankenkasse und die Pflegeeltern betrifft. Man weiß immer gar nicht, was einer was man alles beantragen kann. Ich würde mir wünschen, Pflegeeltern ein Vortrag oder eine Weiterbildung darüber anzubieten, was es alles für Unterstützungsmöglichkeiten gibt, und dass etwas verbessert. Weil es ist ja für die Kinder wichtig. Ein bis dann alles läuft mit den Ärzten und dem Heizer. Das mal was zuzuschicken, dass diese Sanitätshäuser sich auch an Pflegeeltern besorgen können. Die waren das gewohnt, dass sie immer wieder besorgt habe, bis ich mal darüber gekommen mal dem Tipp bekommen habe. Hier mal, die können auch die ähnlichen alles selber besorgen oder sich das bei der Krankenkasse besorgen. Am Anfang haben ich echt oft gedacht, ich einen zusätzlichen Bürostag erreichen, um das alles zu schick“

Sonstige Exklusionsvermeidungs-Akteure

- Schule
- Ausbildung und Beruf
- Vereine

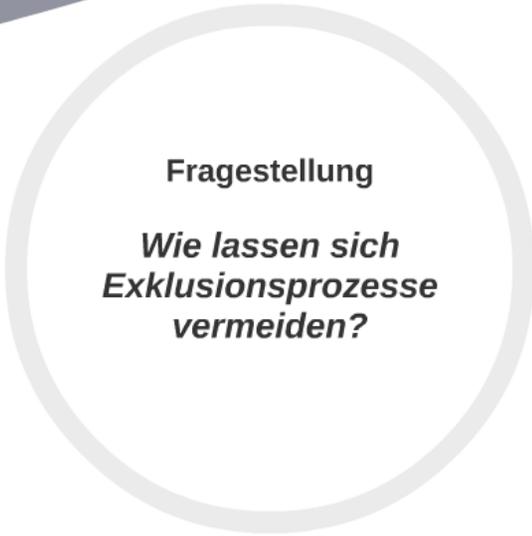
Übergänge aus Pflegeverhältnissen gestalten

- Kontakterhalt der Pflegeeltern nach Auszug des Pflegekindes
- Begleitung eines sanften Übergangs
- Vorzeitige Beendigung als Option (Plan B)



Vermeidung von  
Exklusionsprozessen  
in der Pflegekinderhilfe

## Zwischenergebnisse



Gefördert durch die  
**Aktion  
MENSCH**

 **Erziehungsbüro  
Rheinland**





**Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Kontakt:

[dirk.schaefer@uni-siegen.de](mailto:dirk.schaefer@uni-siegen.de)

[nicole.weisselberg@uni-siegen.de](mailto:nicole.weisselberg@uni-siegen.de)

[kathrin.weygandt@uni-siegen.de](mailto:kathrin.weygandt@uni-siegen.de)

Homepage:

[www.uni-siegen.de/inklusion-pflegekinder](http://www.uni-siegen.de/inklusion-pflegekinder)